

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 128. Donnerstag, den 8. Mai 1823.

Der höhere Glaube.

Wer dem Staube nur anzugehören wähnt, nicht glaubt, daß das Getriebe unseres körperlichen Mechanismus durch ein Wesen höherer Art beseelt werde, das sich beim Stocken jenes Getriebes zu höheren Bestimmungen emporschwingt; wer seine Verwandtschaft mit dem ewigen Wesen nicht fühlt, keine beseligende Zukunft nach diesem kurzen, so räthselvollen Daseyn auf Erden ahnet — wie arm, wie elend, wie unglücklich muß er seyn! Was kann das Leben für einen Werth für ihn haben? Was kann ihn bewegen, nach immer höherer Vollkommenheit zu streben, zu fliehen, was täuschend den Augenblick versüßt, und beharrlich zu erringen, was ausdauernd nur beglückt, nämlich die Tugend? Was versöhnt ihn mit dem mannichfachen Mißgeschick in dieser Welt, was hält ihn, wenn er sagt, was giebt ihm Muth bei der Annäherung des ernstesten Boten, der ihm die letzte Stunde seines Hierseyns verkündet? Ja fürwahr! unglücklicher ist kein Sterblicher auf Erden, als der, dem der Glaube an Gott und Unsterblichkeit fehlt. —

Dank dir, o Vater der Wesen! der du uns diesen beseligenden Glauben geschenkt hast. Durch ihn nur fühlen wir uns erhoben

zur höheren Schätzung unseres Seyns! durch ihn nur gewinnt es seinen wahren Werth, und nur durch ihn fühlen wir uns verbunden und gestärkt, im mühevollen Streben der Veredelung nicht nachzulassen. Mögen unsere augenblicklichen Wünsche vereitelt werden, unsere süßesten Hoffnungen scheitern — der Glaube an dich und unsere fernere Dauer beruhigt uns und läßt uns gediegenere Wünsche und Hoffnungen nähren, deren Erfüllung sich mit deinen weiseren Rathschlüssen mehr vereint. Mag die kurzsichtige Welt uns verkennen, uns alle Erheiterungen auf der mühseligen Bahn hienieden versagen — du Ewiger, kennst uns, und dein liebender Hauch trocknet die Tropfen uns von der Stirn, die Sorge und Kummer ihr ausgetrieben. Wenn unsere Kräfte dahin schwinden, wenn unter der Last der Leiden das jagende Herz seine beunruhigenden Schläge peinvoll verdoppelt, dann ist es der Glaube an dich und der Blick in eine bessere Zukunft, was ihm Frieden giebt und seine Stürme sänftigt. Möge er verrinnen, der Rest des Sandes in der Stundenuhr unseres irdischen Lebens, die dunkle Ruhestätte immerhin gegraben werden, die uns beschieden ist — über den Hügel ist Dauer für unsern Geist in einer andern Welt, und du, o Gott! bist Vater aller Welten, und führst uns mit Weisheit